

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 24 (1983)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Erfolg mit Schattenseite : der private Sektor in der polnischen Wirtschaft  
**Autor:** Revesz, LAszlo  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093608>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der private Sektor in der polnischen Wirtschaft

# Erfolg mit Schattenseite

Die Planwirtschaft war noch nie in der Lage, die komplizierten Marktmechanismen zu steuern. Sie wird den Ostblock in den nächsten Jahren in seine tiefste Krise stürzen. Entschärfung der zukünftigen Probleme ist höchstens vom «privaten Sektor» zu erwarten. In einigen Satellitenstaaten entwickelt er sich allmählich in verschiedenen Varianten. Mit Erfolg. Und damit werden die Widersprüche zur offiziellen Doktrin zu einem heiklen Thema für die Parteiideologen.

Der «private Sektor» im Handwerk, in der Gastronomie und im Handel wird im sozialistischen Lager nur in der DDR, in Polen und vor allem in Ungarn unterstützt. Auch in der Sowjetunion gab es in den siebziger Jahren solche Bestrebungen, die in Artikel 17 der Sowjetverfassung vom 7. Oktober 1977 ihren Ausdruck fanden:

«In der UdSSR sind in Übereinstimmung mit dem Gesetz die individuelle Arbeit im Bereich des Handwerks, der Landwirtschaft und der Dienstleistungen für die Bevölkerung sowie andere, ausschliesslich auf persönlicher Arbeit der Bürger und der Mitglieder ihrer Familien beruhende Tätigkeiten zugelassen. Der Staat regelt die individuelle Arbeit, indem er deren Nutzung im Interesse der Gesellschaft gewährleistet.»

In der Sowjetunion ist demnach nicht erlaubt, dass kleine «private Unternehmen» entstehen, in denen auch fremde Arbeitskräfte beschäftigt sind. Die Folge davon ist, dass sich dieser Sektor überhaupt nicht entwickeln kann. Vielleicht ist auch die private Initiative in der Sowjetunion nach sechs Jahrzehnten nicht mehr so vorhanden wie in einigen «Brüderländern».

### Parität auf Kosten der Bauern

In Polen gibt es einen halbprivaten Bereich (etwa 80 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche). Die Bauern sind in Agrarzirkeln organisiert. Sie werden von einem Haupttrat in Warschau vertreten, welcher auch bei der Festlegung der staatlichen Aufkaufpreise von landwirtschaftlichen Erzeugnissen ein Recht auf Mitsprache haben sollte («Trybuna Ludu», 26. Mai

1983, S.1-2). Den Bauern ging es in den letzten Jahren relativ gut; ihre Einnahmen überstiegen jene der Arbeitnehmer in den Städten. Das erzeugte in Arbeiter- und Intellektuellenkreisen erheblichen Neid. Im laufenden und im nächsten

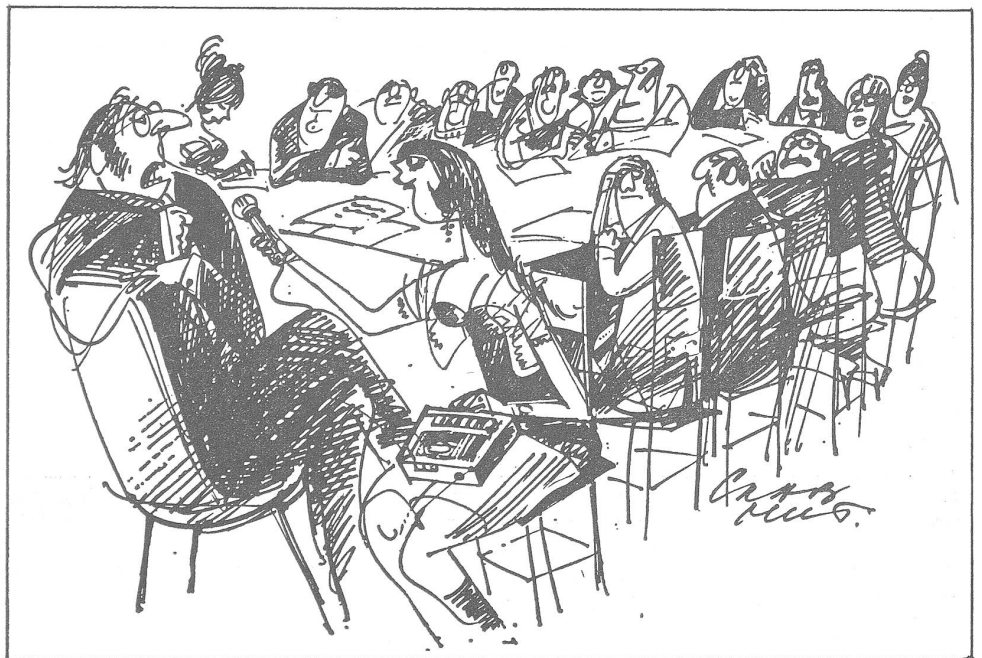
Jahr wird jedoch die «Parität» auf Kosten der Bauern hergestellt, weil die Aufkaufpreise reduziert, das heisst, mit der faktischen Teuerung nicht Schritt halten werden («Trybuna Ludu», 3. August 1983, S. 4).

Die Entwicklung des privaten Sektors ausserhalb der Landwirtschaft entfällt auf die Jahre 1982/83 (im Zeichen der «Wirtschaftsreform»); dies hängt teilweise auch mit dem Rückfall des Produktionsniveaus in der staatlichen Industrie und im staatlichen Handwerk zusammen. Dieses Niveau ist immer noch wesentlich unter jenem des Jahres 1980 und besonders 1979, weil die Produktionskapazitäten nur zu 70 bis 80, oft sogar zu 50 bis 60 Prozent ausgelastet werden. Der staatliche Sektor ist bemüht, die zunehmende Fluktuation der Arbeitskräfte zum Teil dem privaten Sektor zuzuschreiben, der einen wesentlich höheren Lohn zahlt als der staatliche. Das «Gesetz über die besondere juristische Regelung in der Zeit der Bekämpfung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Krise» (unmittelbar nach der formellen Aufhebung des Kriegszustandes) von Ende Juli 1983 erschwerte für einige Branchen die Fluktuation:

In einem Betrieb, der auf der vom Ministerrat bestimmten Liste figuriert, kann die Kündigungsfrist bis zu sechs Monaten verlängert werden. Ausserdem: Beim Verlassen des Betriebes darf in der ersten Zeit dem betreffenden Arbeitnehmer im neuen Betrieb nur der niedrigste Grundlohn ausbezahlt werden, der für den betreffenden Posten offiziell vorgesehen ist («Rzeczpospolita», 4. August 1983, S. 1).

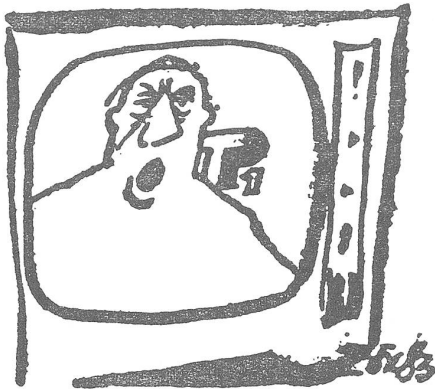
### Polonia bringt Devisen

Die Zahl der privaten «Unternehmen» aller Kategorien ist 1982 um 34800, diejenige der Beschäftigten in ihnen um 67700 angestiegen. Letz-



Das Problem der Interesselosigkeit am Staatsbetrieb wird auch in andern osteuropäischen Ländern erkannt. Diese bulgarische Karikatur aus «Starschel» (Sofia, 28.10.1983) zeigt es: «Die wichtigste Frage ist die: Wie führen wir das Rentabilitätsdenken ein?»

**SZYMON KOBYLINSKI**



— O co chodzi? W gruncie rzeczy  
nawse mieliby JEDEN PRO-  
GRAM!

«Um was es geht? Im Grunde genommen darum, dass wir immer nur ein einziges Programm hatten.» («Polityka», Warschau, 30.7.1983)

tes Jahr eröffneten 23000 Handwerker neue Werkstätten; die Zahl der neuen privaten Geschäfte und gastronomischen Unternehmen beläuft sich auf 5700. Gegenwärtig werden 290000 private Werkstätten mit 530000 Beschäftigten (davon 72000 Lehrlinge) gezählt, in den Dienstleistungen für die Bevölkerung ist dieser Bereich mit über 50 Prozent vertreten. Von Bedeutung ist die Tatsache, dass 93000 dieser privaten Werkstätten auf dem Lande arbeiten, das vom staatlichen Sektor völlig vernachlässigt wird.

Dagegen ging der «halbprivate Sektor», das heisst die Zahl der vom Staat verpachteten Geschäfte und Werkstätte seit 1980 von 50000 auf 31000 zurück, was damit zusammenhängt, dass die Ministerien nur die defizitären Geschäfte verpachten wollten.

Einen wichtigen «Untersektor» des privaten Sektors bilden in Polen die «Polonia-Firmen». Ein grosses Polonia-Zentrum in Warschau pflegt Kontakte mit den ausländischen Polonia-Organisationen, und zwar sowohl auf kultureller als auch auf wirtschaftlicher Ebene. Die im Ausland lebenden Bürger polnischer Herkunft wurden und werden aufgefordert, in Polen Betriebe und Werkstätten zu eröffnen, damit diese vor allem für den Export produzieren und dem Staat Devisen einbringen. Die Arbeit dieser Betriebe scheint für den polnischen Staat wichtig zu sein, denn die Regierung und die zuständige Parlamentskommission äusserten sich für die weitere Förderung dieser Firmen («Rzeczpospolita», 18. Mai 1983, S. 2). Aber auch Kritik wird geübt: Die Polonia-Firmen sind sehr auf Gewinn ausgerichtet. 1982 belief sich der Gewinn einiger Polonia-Firmen auf die Hälfte des Umsatzes, nicht

selten sogar 75 bis 79 Prozent – nach Bezahlung der Steuern. Im Durchschnitt entfällt auf 1 Dollar ein Gewinn von 750 Zloty, stellte die zuständige Kommission des Parlaments (Sejm) nach umfangreichen Nachforschungen fest. Zwischen 1976 und 1982 erhielten 374 ausländische Unternehmer die Bewilligung, einen Betrieb in Polen zu eröffnen. Bis Ende April 1983 belief sich die Zahl der neu erteilten Bewilligungen auf 454.

**Nervöse Direktoren**

Parallel mit der Entwicklung der Polonia-Firmen und der Steigerung ihrer Einnahmen sind auch die Steuern erhöht worden. 1981 zahlte dieser Sektor bei einem Umsatz von 3,1 Milliarden Zloty 400 Millionen Steuern, 1982 bei 17,7 Milliarden Umsatz 3 Milliarden. Im ersten Halbjahr 1983 beliefen sich die Steuern nach 19 Milliarden Zloty Umsatz auf 2 Milliarden.

Bei den Direktoren des staatlichen Sektors kann neuerdings eine ziemlich grosse Nervosität beobachtet werden. Es wird beklagt, die Polonia-Firmen würden den staatlichen Betrieben die besten Arbeitnehmer und Spezialisten abwerben. Der polnischen Presse ist zu entnehmen, dass das Einkommen der Arbeitnehmer in den Polonia-Firmen mehr als das Doppelte von dem in den staatlichen Betrieben beträgt, die Arbeitsproduktivität sogar dreimal höher liegt («Trybuna Ludu», 26. Oktober 1983, S. 3-4). Die Direktoren der Staatsbetriebe argumentieren, dass bei fortgesetztem Abwandern von Spezialisten in die Polonia-Unternehmen und ins private Handwerk, die Attraktivität der Arbeit in den staatlichen Betrieben immer mehr dahinschwinde. Im Durchschnitt beschäftigen die Polonia-Firmen 46 Personen.

Vorgeworfen wird den Polonia-Firmen, sie konzentrierten sich nicht auf den Export, sondern auf den Binnenmarkt, wogegen die staatlichen Organe protestieren. Im ersten Halbjahr 1983 wurden nur 3 Prozent ihrer Produktion ausgeführt.

Wie zwei Spezialisten in der zentralen Parteizeitung, «Trybuna Ludu», kürzlich schrieben, bedeute die Förderung der privaten Sektors allerdings keine Bedrohung für den staatlichen. Der Anteil der Privaten an der materiellen Produktion, an den Dienstleistungen und im Handel sei immer noch niedriger als in der DDR oder in Ungarn. Dieser Sektor sei aber notwendig, weil der Bedarf der Bevölkerung immer noch nicht gedeckt sei. *Laszlo Revesz*

**Preis«diskussion» in Polen**

Wie bekannt, hat in Polen die Wiedereinführung der Rationierung für Fette viel böses Blut gemacht; einige hohe Funktionäre mussten deshalb über die Klinge springen. Nun versuchen die Machthaber bei der inzwischen notwendig gewordenen Preiserhöhung für Lebensmittel eine neue Methode, um die bittere Pille zu versüssen. Mit einer «Volksdiskussion» die einen Monat dauern soll, werden ausgewählte Aspekte der traurigen wirtschaftlichen Lage dargelegt und erläutert. Daraus werden drei Varianten des Vorgehens abgeleitet, mit unterschiedlichen Preiserhöhungen für die verschiedenen Warengruppen.

Bis ins einzelne werden die Auswirkungen auf die Detailpreise, die Arbeiter- und Rentnerbudgets sowie auf den Staatshaushalt dargelegt. Aber nichts führt um die Tatsache herum, dass die Preise – die anfangs 1982 bereits verdoppelt bis verdreifacht worden sind – erneut erhöht werden. Besonders betroffen werden Getreideprodukte und die besseren Fleischqualitäten. So soll gewöhnliches Brot (0,8 kg) von 16 auf 22 bis 24 Zloty steigen, gekochter Schinken (1 kg) von 500 auf 700 bis 800 Zloty. Die Erhöhung des Zuckerpreises von 46 auf 62 Zloty würde die Produktion schon fast rentabel gestalten; zur Aufhebung der Rationierung müsste er allerdings auf 900 Zloty angehoben werden. Die als Folge der Preiserhöhungen pro Person und Monat eintretende Mehrbelastung wird in Arbeiterhaushalten auf 283 bis 380 Zloty veranschlagt, in Rentnerhaushalten auf 303 bis 405 Zloty. Bei Renteneinkommen unter 7000 Zloty sollen diese Mehrbelastungen durch Rentenerhöhungen aufgefangen werden. Andererseits sollten die staatlichen Zuschüsse zur Preisverbilligung um 120 bis 163 Milliarden Zloty zurückgehen.

Die publizierten «Diskussionsbeiträge» des Publikums sind gekennzeichnet durch die Einsicht in die Notwendigkeit. Doch wird damit der Wunsch verbunden, dass nun wenigstens die Versorgung regelmässiger und die Qualitäten besser werden. Die massive Verteuerung von Butter und Qualitätsfleisch wird mit der Bemerkung bagatellisiert, derartiges esse man ohnehin nur an hohen Feiertagen, und auch dann nicht kiloweise. *MK*

STEIGER  
DRUCK AG  
BERN



Moserstrasse 31  
3014 Bern  
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's